

Die Texte im Neusatz enthalten hin und wieder Übertragungsfehler und das Lay-Out ist auch dem Original nur angenähert. Für wissenschaftliche Zwecke sollte deshalb auf das Faksimile zurück gegriffen werden.

- Lesefreundliche Version weiter unten!

In Sachen Karl May's

erhalten wir vom Verlag der „Deutschen Hauschaks“ (Friedrich Pustet, Regensburg) folgende

Erklärung.

„Wie unsere verehrlichen Leser wissen, hat der „Deutsche Hauschak“ seit Beginn des XXV. Jahrganges aufgehört, die Beiträge von Dr. Karl May zu bringen. Bis dahin schätzten wir seine Mitarbeiterschaft sehr hoch und gerne haben wir ihm jeden Wunsch erfüllt, eine Honorardifferenz gab es zwischen uns nicht. Ob zuerst er mit uns oder wir mit ihm gebrochen haben, ist völlig gleichgiltig. Wir sind der Meinung, daß wir die ersten gewesen sind, indem wir veranlassten, daß er bei der Abonnements-Einladung für den XXV. Jahrgang nicht mehr als Mitarbeiter am „Hauschak“ genannt worden ist. Seine Briefe beweisen, daß er uns richtig verstanden hat.

„Die Fortsetzung seiner Erzählung „Im Reiche des silbernen Löwen“ strebten wir aber aus Rücksicht für unsere Abonnenten an; dazu hatten wir um so mehr ein Recht, als Herr Dr. Carl May den Anfang zu dieser Fortsetzung thatsächlich geliefert und das dafür treffende Honorar auch in Empfang genommen hat.

Nachdem aber Dr. Carl Mai [!] auf unsere wiederholte bezügliche Aufforderung erklärte: „Diese Fortsetzung sei eine derartige, daß sie für den Hauschak ganz ungeeignet sei,“ gedenken wir von unserem Rechte keinen Gebrauch zu machen.

Gründe s e h r e r n s t e r N a t u r zwangen uns auf die fernere Mitarbeiterschaft des genannten Herrn zu verzichten. Wir waren nämlich von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht worden, daß Carl May i n d e n J a h r e n 1883 bis 1887 bei einer den Verlag von Colportage-Romanen pflegenden Dresdener Firma (H. G. Münchmeyer) Hintertreppen-Romane der allerbedenklichsten Sorte herausgegeben habe. Nachdem wir uns durch Autopsie von dem über alle Maßen unsittlichen Inhalt jener theils anonym, theils pseudonym erschienen Romane, von denen jeder an 2600 Seiten 8* zählt, überzeugt und uns die wiederholte Erklärung des Verlegers gesichert hatten, „daß der Verfasser der Romane identisch sei mit Dr. Karl May, der für Fehsenfeld in Freiburg schreibe, und die Romane selbst thatsächlich in den 80er Jahren erschienen seien,“ wurde May von uns befragt, ob die Angaben Münchmeyer's der Wahrheit

entsprechen. May antwortete am 16. Juli 1897 hierauf: „Ich werde die Münchmeyer'sche Verlagshandlung g e r i c h t l i c h b e l a n g e n und Ihnen das Resultat mitteilen.“

„Dr. Karl May hat aber weder den Rechtsweg bestritten, noch auch sonst den allermindesten Versuch gemacht, sich von der schweren Unschuldbildung zu entlasten. Damit war für uns die Sache entschieden.“

Unterm 26. März heurigen Jahres hat Carl May allerdings die öffentliche Erklärung abgegeben, er habe Klage gegen die Firma Münchmeyer, bezw. gegen den jetzigen Inhaber Fischer gestellt; doch richtet sich dieselbe nicht gegen die Behauptung, er habe jene pornographischen Romane geschrieben, sondern gegen die vom Münchmeyer'schen Verlage veranstaltete illustrierte Neuauflage derselben.

Dr. Carl May's Schreiben vom 16. Juli 1897 a n u n s liefert den Beweis, daß wir n i c h t e r s t j e t z Gründe suchen, um den Abbruch unserer Beziehungen zu ihm unseren Lesern gegenüber zu rechtfertigen.

Regensburg, den 29. April 1901.

Der Verlag des „Deutschen Hauschatzes“.

Bekanntlich erklärte aber Carl May in seinem Briefe an uns, auch früher n u r f i t t l i c h e Romane geschrieben zu haben, die Firma Münchmeyer bezw. deren Nachfolger Fischer aber beschuldigt er, dieselben d u r c h u n f i t t l i c h e Zusätze in der ohne oder gegen seinen Willen, widerrechtlich veranstalteten Neuauflage gefälscht zu haben. Diese Frage wird ja doch gewiß auch in dem bevorstehenden Proceße zur Sprache kommen.

In Sachen Karl May's

erhalten wir vom Verlag der „Deutschen Hausschatzes“ (Friedrich Pustet, Regensburg) folgende

Erklärung.

„Wie unsere verehrlichen Leser wissen, hat der „Deutsche Hausschatz“ seit Beginn des XXV. Jahrganges aufgehört, die Beiträge von Dr. Karl May zu bringen. Bis dahin schätzten wir seine Mitarbeiterschaft sehr hoch und gerne haben wir ihm jeden Wunsch erfüllt, eine Honorardifferenz gab es zwischen uns nicht. Ob zuerst er mit uns oder wir mit ihm gebrochen haben, ist völlig gleichgiltig. Wir sind der Meinung, daß wir die ersten gewesen sind, indem wir veranlassten, daß er bei der Abonnements-Einladung für den XXV. Jahrgang nicht mehr als Mitarbeiter am „Hausschatz“ genannt worden ist. Seine Briefe beweisen, daß er uns richtig verstanden hat.

„Die Fortsetzung seiner Erzählung „Im Reiche des silbernen Löwen“ strebten wir aber aus Rücksicht für unsere Abonnenten an; dazu hatten wir um so mehr ein Recht, als Herr Dr. Carl May den Anfang zu dieser Fortsetzung tatsächlich geliefert und das dafür treffende Honorar auch in Empfang genommen hat.

Nachdem aber Dr. Carl Mai [!] auf unsere wiederholte bezügliche Aufforderung erklärte: „Diese Fortsetzung sei eine derartige, daß sie für den Hausschatz ganz ungeeignet sei,“ gedenken wir von unserem Rechte keinen Gebrauch zu machen.

Gründe sehr ernster Natur zwangen uns auf die fernere Mitarbeiterschaft des genannten Herrn zu verzichten. Wir waren nämlich von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht worden, daß Carl May in den Jahren 1883 bis 1887 bei einer den Verlag von Colportage-Romanen pflegenden Dresdener Firma (H. G. Münchmeyer) Hintertreppen-Romane der allerbedenklichsten Sorte herausgegeben habe. Nachdem wir uns durch Autopsie von dem über alle Maßen unsittlichen Inhalt jener theils anonym, theils pseudonym erschienen Romane, von denen jeder an 2600 Seiten 8* zählt, überzeugt und uns die wiederholte Erklärung des Verlegers gesichert hatten, „daß der Verfasser der Romane identisch sei mit Dr. Karl May, der für Fehsenfeld in Freiburg schreibe, und die Romane selbst thatsächlich in den 80er Jahren erschienen seien,“ wurde May von uns befragt, ob die Angaben Münchmeyer's der Wahrheit entsprächen. May antwortete am 16. Juli 1897 hierauf: „Ich werde die Münchmeyer'sche Verlags-handlung gerichtlich belangen und Ihnen das Resultat mitteilen.“

„Dr. Karl May hat aber weder den Rechtsweg bestritten, noch auch sonst den allermindesten Versuch gemacht, sich von der schweren Anschuldigung zu entlasten. Damit war für uns die Sache entschieden.

Unterm 26. März heurigen Jahres hat Carl May allerdings die öffentliche Erklärung abgegeben, er habe Klage gegen die Firma Münchmeyer, bezw. gegen den jetztigen Inhaber Fischer gestellt; doch richtet sich dieselbe nicht gegen die Behauptung, er habe jene pornographischen Romane geschrieben, sondern gegen die vom Münchmeyer'schen Verlage veranstaltete illustrierte Neuausgabe derselben.

Dr. Carl May's Schreiben vom 16. Juli 1897 an uns liefert den Beweis, daß wir nicht erst jetzt Gründe suchen, um den Abbruch unserer Beziehungen zu ihm unseren Lesern gegenüber zu rechtfertigen.

Regensburg, den 29. April 1901.

Der Verlag des „Deutschen Hausschatzes“.

Bekanntlich erklärte aber Carl May in seinem Briefe an uns, auch früher nur sittliche Romane geschrieben zu haben, die Firma Münchmeyer bezw. deren Nachfolger Fischer aber beschuldigt er, dieselben durch unsittliche Zusätze in der ohne oder gegen seinen Willen, widerrechtlich veranstalteten Neuausgabe gefälscht zu haben. Diese Frage wird ja doch gewiß auch in dem bevorstehenden Proceße zur Sprache kommen.